

Gottesdienst zum Palmsonntag 5. April 2020 Predigt von Pfr. Peter Schulthess

Wenn alles drunter und drüber geht

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Kennen sie auch solche Tage, an denen alles drunter und drüber geht. An denen nichts läuft, wie man es sich gedacht und geplant hat?

Im Moment leben wir ja in einer solchen Zeit. Ein unsichtbares kleines Ding, genannt Corona Virus, hat die Welt auf den Kopf gestellt und so vieles, was gewohnt war, durcheinandergebracht.

Mir hilft es, mich in solchen Zeiten zum Beispiel an Liedern festzuhalten, die Menschen schon über Jahrhunderte begleitet, gestärkt und getröstet haben, wie das Lied Grosser Gott wir loben Dich, wo es heisst:

Orgel 247, 1 Strophe Grosser Gott wir loben Dich

Wenn alles drunter und drüber geht.
Palmsonntag war auch so ein Tag, an dem alles drunter und drüber ging.

Während Tausende Jesus vom Strassenrand aus zujubeln, ihre Begeisterung und Freude ausdrücken da, ja da weint Jesus still vor sich hin. Und kaum hat er das Stadtzentrum erreicht, da packt ihn der Zorn und er bringt im Tempel alles durcheinander und es geht alles drunter und drüber.

Doch hören sie selbst, was an Palmsonntag geschehen ist. Ich habe die Übersetzung «Hoffnung für alle» gewählt und Lese aus dem Lukasevangelium. Sie finden den Text in Kapitel 19. Verse 35 bis 46.

Jesus hatte sich einen Esel bringen lassen.

Lesung Lukas 19, 35 - 44

Als König ist Jesus also bejubelt worden. Auch dazu gibt es ein Lied, das schon seit 340 Jahren gesungen wurde. Es ist das Lied:

Wunderbarer König, Herrscher von uns allen, lass dir unser Lob gefallen. Deine Gnadenströme, hast du lassen fließen ob wir schon dich oft verliessen. Hilf uns noch, stärk uns doch. Lass die Zungen singen, lass die stimmen klingen.

Orgel 161, 1 Wunderbarer König

Ich habe mich gefragt:

Warum jubeln die Menschen?

Warum weint Jesus?

Warum reagiert Jesus im Tempel derart aufgebracht und zornig?

Gerne zeige ich Ihnen, welche Antworten ich darauf gefunden habe.

Warum jubeln die Menschen?

Ich stelle mir diesen Jubel vor wie in einem gefüllten Stadion. Oder wie im Ziel einer Lauberhornabfahrt. Oder wie beim letzten Punktgewinn im Tiebreak eines Grand Slams Turnier!

Was für eine Freude, was für eine Begeisterung muss da geherrscht haben, was für Emotionen und was für eine energiegeladene Atmosphäre, als Jesus auf dem Esel so daher geritten kam. Was für eine mitreissende Stimmung als die Vielen sangen:

Hoch lebe der König, den Gott uns sendet. Gott hat Frieden mit uns geschlossen. Lob und Ehre dem Allerhöchsten.

Warum diese Begeisterung?

Was hat die Massen so zum Jubeln gebracht?

Was wird da erzählt?

«Sie dankten Gott für die vielen herrlichen Wunder, die Jesus getan hatte.»

(2x)

Die Wunder waren es, die Wunder, die sie miterlebt hatten?

Was bedeutete das für Ihren Glauben?

Das Fundament Ihres Glaubens, der Grund Ihrer Freude und Begeisterung waren Wunder! Das Aussergewöhnliche. Das Spektakuläre. Und so sagte Jesus selbst einmal:

«Ihr alle glaubt mir nur, wenn ihr Aufsehen erregende Wunder seht»!!

Was dann, wenn keine Wunder mehr geschehen?

Was dann, wenn man solches nicht erlebt?

Von Palmsonntag an, gab es keine Wunder mehr! Kein einziges wird erzählt. Und am Ende das Kreuz!

Bedenken wir auch: Viele standen da am Strassenrand und jubelten, welche Wunder selbst gesehen oder miterlebt haben.

Aber noch viel, viel mehr, ja sehr viel mehr sind ferngeblieben, haben nicht gejubelt, standen nicht am Strassenrand.

Sie sind zuhause geblieben. Traurig wegen Jesus und vielleicht sogar zornig auf Jesus! Fühlen sich benachteiligt, fühlen sich als zu kurz gekommen. Warum?

Also, da hat ja Jesus an einem Hochzeitsfest Wasser in Wein verwandelt, weil der Wein ausgegangen ist. Was für eine Freude an diesem Fest! Doch n der Zwischenzeit zwischen diesem Wunder und dem Palmsonntag haben wieder viele andere Paare geheiratet. Da ging vielleicht auch der Wein aus, weil man zu wenig Geld hatte. Da geriet man auch in eine solch peinliche Situation. Aber da war kein Jesus, kein Wunder, kein Wasser wurde Wein. Nichts. Nur Scham und Schande.

Oder da hat Jesus einmal einen Sturm auf dem See Genezareth beruhigt. Aber seither gab es vielleicht viele andere Stürme und es ertranken sogar Seeleute dabei. Da war kein Jesus! Wo war er?

Da besuchte Jesus den Teich Bethesda in Jerusalem. In fünf Säulenhallen lagen kranke Menschen, wurde berichtet Man erzählte sich dieses: «Wenn sich das Wasser bewegt, dann ist der Heilungsmoment. Wer zuerst hineinsteigt, wird gesund.» Können wir uns den Stress und den Druck der Kranken in diesen Krankensälen vorstellen. Alle waren in Erwartung. Alle blickten immer wieder aufs Wasser. Und dann kommt Jesus. Er war doch als Heiler bekannt. Was tut er? Er geht zu einem einzigen, der schon längere Zeit dort gelegen hat und Heilt ihn. Und die andern. Nehmen wir an in jeder Halle lagen fünfzig kranke Menschen. Was war mit den andern 249. Wie müssen die enttäuscht gewesen sein, traurig oder vielleicht sogar zornig.

Nein, diese alle, die standen gewiss nicht am Strassenrand und jubelten und johlten und sangen Hallelujah.

Die Menschen jubeln, weil sie Wunder miterlebt oder an eigenem Leibe erlebt haben. Aber die andern, die sind nicht da!

Am Kreuz rief man ja Jesus zu. Andern hat er geholfen, nun helfe er sich selbst und steige vom Kreuz herunter. Vielleicht standen sogar einige in der Nähe des Kreuzes die sagten so:

«Andern hat er geholfen, mir aber nicht, geschieht ihm ganz recht. Mir hat der Glaube nichts genützt! Nichts gebracht! Nur Enttäuschung.»

So können wir also die erste Frage: «Warum jubeln die Menschen?» so beantworten

Wegen Wundern haben sie gejubelt.
Aber wenn es keine Wunder gibt? Was dann?

Wie ist das in unserem Leben? Auf was stützt sich unser Glaube ab?

Auch jetzt in der Corona – Krise erleben Menschen Wunder. Da hat eine Frau erzählt, die sehr nah am Tod war, wie sie eine Stimme gehört habe: «Heb kein Angst. Du wirst nicht sterben.» Oh, wie war sie glücklich und dankte Gott. Da stand übrigens nicht in einem frommen Blättchen, sondern in der Tageszeitung. Aber Tag für Tag, so lesen wir auch in der Tagespresse sterben Menschen.

Natürlich, Gott wirkt Wunder und es geschehen immer wieder Wundern. Aber wenn das Fundament unseres Glaubens auf Wunder aufbaut, dann steht er auf wackeligem Fundament.

Hat Jesus denn Wunder versprochen? Nein!

«Aber dies, siehe ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten!»

Er hat uns versprochen durch seinen Heiligen Geist und seine Engel, die himmlischen Boten, an unserer Seite zu sein und zur Seite zu stehen.

Keine Besuche

Bei uns in den Spitälern werden bei Sterbenden noch Besuche zugelassen. In anderen Ländern ist das nicht mehr erlaubt und man ist so betrübt im Gedanken, dass Sterbende ohne ihre Angehörigen sterben müssen.

Aber sterben Menschen wirklich alleine, wenn keine Menschen da sind!

Beispiel:

Die Mutter im Badezimmer!

Der junge auf der Strasse.

Der Engel im Spital Uster

Die Masken und die Engel im Wetzikon.

Jesus hat uns nicht Wunder versprochen, auch wenn sie immer wieder geschehen, aber dies:

«Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten!»

Aus dieser Gewissheit, aus diesem Vertrauen, dass wir nie allein sind, kann Kraft entstehen.

Vor 52 Jahren, am 4. April 1968, noch nicht ganz 40 jährig, wurde Martin Luther King ermordet. Ich bin kürzlich wieder auf ihn gestossen. Er hat genau dies erlebt. So sagte er:

«Der christliche Glaube gibt uns die Kraft, tapfer zu tragen, was wir nicht ändern können. Enttäuschungen und Sorgen gelassen auf uns zu nehmen, ohne je die Hoffnung zu verlieren.»

Eine Kraft in Enttäuschungen und Sorgen, in Trauer und Leid, gerade dann, wenn kein Wunder geschieht.

«Gott kann uns inmitten aller äusseren Stürme Frieden geben»!
Martin Luther King

Kommen wir zur zweiten Frage:

Warum weint Jesus

Während die Menge so jubelt und Jesus sich gewiss mitfreut, ändert sich plötzlich seine Stimmung.

In allen vier Evangelien wird von diesem Einzug berichtet. Doch nur in einem wird davon erzählt, dass Jesus geweint hat. Vielleicht ist das typisch, denn das Lukasevangelium wurde von einem Arzt geschrieben. Und ein Arzt ist sich gewohnt, genau hinzuschauen. Ihm kann man nicht so leicht etwas vormachen.

Warum weint Jesus?

Er sieht eine verseuchte Stadt! Er sieht vor sich eine Stadt voll von Viren

Ach, wenn doch auch du erkannt hättest, was zum Frieden führen würde. Jetzt droht Krieg, Tod und Zerstörung, so sieht es Jesus mit einem Blick in die Zukunft.

Was waren das für Viren, was war das für eine Seuche, von der Jerusalem voll war.

Es sind Viren, die auch heute unter uns Menschen, sich immer wieder ausbreiten und das Zusammenleben belasten. Und

Jesus hat ja in seinem Leben und insbesondere in Jerusalem das am eigenen Leib erfahren.

Er wird von einem seiner besten Freunde verraten. Wie hat er Judas doch vertraut. Er hat ihm sogar die Kasse anvertraut. Und genau dieser ist es, der ihm in den Rücken fällt. Der das Vertrauen missbraucht.

Er erlebt, wie die sogenannten Mächtigen voll von Angst sind, Angst davor, dass sie ihren Einfluss verlieren, ihre Stellung, ihre finanzielle Existenz, ihren Ruhm und ihr Ansehen und ihnen deshalb jedes Mittel recht ist, ihre Macht zu erhalten.

Er erlebt am eigenen Leib, was Neid und Eifersucht anrichten. Er muss sich anhören, wie man Lügen über ihn verbreitet, schlecht über ihn spricht, ihn erniedrigt ihmn verspottet und verhöhnt. Wie Hass und Wut sich über ihn ergiessen und die Menschen zu Bestien werden lässt.

Er erlebt, wie man Schuld anderen in die Schuhe schiebt und Verantwortung ablehnt: «Ich wasche meine Hände in Unschuld!»

Diese und noch viele andere Viren sind in Jerusalem verbreitet. Es ist eine verseuchte Stadt. Verseucht auch von Hochmut, Arroganz und Überheblichkeit, Verblendung.

War das nur damals so?

Leben diese Viren nicht auch noch heute unter uns? Sind sie nicht mindestens so gefährlich, wie das Coronavirus?

Frieden wünscht sich Jesus. So sangen die Engel bei seiner Geburt. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden. Aber Jesus sieht so viel Anderes. Darüber weint Jesus!

«Ach, wenn du erkannt hättest, was dir Frieden bringen würde.»

So werden wir an Palmsonntag gefragt:

Verbreiten auch wir diese Viren?

Haben wir überhaupt erkannt, dass wir auch solche Vireenträger sind?

Oder schieben wir die Schuld einfach auf andere und «waschen unsere Hände in Unschuld». Ja, Hände waschen sollten wir in dieser Zeit sehr häufig und uns desinfizieren.

Von diesem Desinfizieren sprechen wir auch im unser Vatergebet, wenn wir beten.

«Und vergib unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern»

Oder wenn es in einem biblischen Wort heisst:

«Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!»

Aber das ist schwierig, sehr schwierig. Deshalb kommen wir zur dritten Fragen:

Warum reagiert Jesus im Tempel derart zornig!

Hören wir nochmals, was geschah

«Kaum hatte Jesus den Tempel betreten, da begann er, die Händler hinauszujagen und rief: «Gott sagt: Mein Haus soll ein Ort des Gebets sein, aber ihr habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.»

Ein Ort des Gebetes soll der Tempel sein! Was heisst das? Der Tempel soll ein Ort sein, wo sich Mensch und Gott begegnet.

Wo der Mensch sich öffnet für Gott. Martin Luther King, der amerikanische Prediger, der für die Gleichwertigkeit aller Menschen gekämpft hat und deswegen wie Jesus umgebracht worden ist, sagte einst:

«Gott ist zu höflich, um die Tür aufzubrechen. Öffnen wir sie ihm aber gläubig, so wird die Begegnung von Gott und Mensch unser Leben verwandeln.»

Der Tempel sollte ein Ort sein, wo Menschen Ihre Herzen für Gott öffnen, so dass er mit seinem Geist, mit seiner Liebe, seinem Wohlwollen einziehen kann. Mit seiner Kraft, seinem Frieden.

Aus dieser tiefen Vereinigung können dann wirklich manchmal Wunder geschehen. Natürlich auch Wunder wie Heilungen und anderes, was in der Bibel berichtet wird.

Aber noch viel mehr, dass da oder dort die Viren, welche unser Zusammenleben, so vergiften, eingedämmt werden, weil Gott uns dazu Kraft gibt.

Aus China sind ja nicht nur Viren gekommen, sondern auch wunderbare Botschaften. Da gab es einen Seelsorger und Prediger genannt Watchmann Nee.

Zu ihm kam einmal ein Mann. Er sagt. Schauen sie, ich weiss, dass ich vergeben sollte. Ich konnte auch vielen Menschen wirklich vergeben. Aber etwas kann ich nicht vergeben. Während ich auf Geschäftsreise war, hat mein bester Freund sich mit meiner Frau aus dem Staube gemacht, so dass unsere Ehe zerbrochen ist. Ihm kann ich einfach nicht vergeben.

Was denken Sie, was hat der Seelsorger gesagt. Das musst Du aber?

Nein, er sagte: ich verstehe, dass Du es nicht kannst. Nein, so etwas kann man nicht aus eigenen Kräften tun. Lass es Jesus durch Dich tun!

Lass es Jesus durch Dich tun. Wie ist das doch etwas ganz anderes, als die vielen Du sollst, Du musst, die wir oft auch unter uns Christen verbreiten und die das Leben als Christ oft so freudlos, zwanghaft erscheinen lässt. Lass es Jesus tun, denn so hat es der Apostel Paulus erfahren: «in unserer Schwachheit ist Jesus mächtig!..»

Deshalb ist die Verbindung zum himmlischen Vater, das A und O unserer Beziehung. Deshalb wurde Jesus so ungehalten, als er sah, wie der Tempel der Ort des Gebets durch Lärm, Geld und Wirtschaft so missbraucht worden ist.

«Wenn Du doch erkannt hättest, was Dir Frieden bringen würde,» sagte Jesus über Jerusalem.

Hören wir nochmals, wie es Martin Luther King ausgedrückt hat: «Gott ist zu höflich, um die Tür aufzubrechen. Öffnen wir sie ihm aber gläubig, so wird die Begegnung von Gott und Mensch unser Leben verwandeln.»

Verwandlung kann geschehen. Aber Achtung: nur immer bruchstückhaft. Da oder dort ein wenig. Wir bleiben Menschen, straucheln immer wieder. Aber ist ein wenig nicht mehr als gar nicht?

So baut unser Glaube dann nicht auf Wunder auf, sondern allein auf dieser Beziehung. Und so hat Martin Luther King diese Verwandlung erlebt. Er erzählt:

«Gott kann uns inmitten aller äusseren Stürme inneren Frieden geben.» Genau diesen Frieden, den Jesus auch so gerne den Menschen von Jerusalem gewünscht hat.

«Gott kann uns inmitten aller äusseren Stürme inneren Frieden geben.»

Auch in der Zeit des Coronavirussturm. Das wünsche ich uns allen!

Amen

Zwischenspiel

Das sind also die drei Punkte!

1. Am Palmsonntag jubeln sie wegen all den Wundern, die sie miterlebt haben. Ein Glaube aber, der auf Wundern aufbaut, steht auf wackeligen Beinen.

Zugesagt sind uns nicht Wunder, sondern dass Jesus allezeit an unserer Seite ist. «Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.»

2. Jesus weint über Jerusalem, weil er sieht, wie stark diese Stadt verseucht ist von Viren in den zwischenmenschlichen Beziehungen, die der Stadt den Frieden rauben und sie in grosses Elend führen will.

Jesus möchte, dass diese Viren wie Lüge, Neid, Eifersucht, einander anschwärzen, Geldgier, Unversöhnlichkeit und viele andere mehr, bekämpft werden.

3. Dazu brauche wir seine Hilfe. Die Hilfe des Heiligen Geistes. Deshalb ist das Gebet, die Beziehung zum himmlischen Vater das a und o.

Auf diese Weise kann Gott uns auch in allen Stürmen inneren Frieden geben, wie es Martin Luther King erlebt hat.

Im Lied Grosser Gott wir loben Dich hat es eine Strophe, die kaum je gesungen wird. Es ist die letzte und elfte Strophe. In dieser wird genau um diesen Beistand gebeten.

Sie lautet:

Herr, erbarm, erbarme dich; auf uns komme, Herr, dein Segen. Deine Güte zeige sich allen der Verheissung wegen. Auf dich hoffen wir allein. Lass uns nicht verloren sein.

Orgel 247,1 Strophe

Unser Vater Gebet

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über uns und schenke uns seinen Frieden.

Amen

Ausgangsspiel Orgel